

Everest Süd Kala Patthar

Autor_Dr. Peter Behrbohm



_Vor dem Zweiten Weltkrieg müssen sich Expeditionen dem Everest von Tibet aus nähern. Das Königreich Nepal ist damals für Ausländer nicht zugänglich. 1950 kehrt sich die Situation um. Nach der chinesischen Okkupation werden keine Genehmigungen mehr für die Besteigung von Norden her erteilt. Stattdessen öffnet nun Nepal im Süden zögerlich seine Grenzen. Beinahe hätten die Schweizer den Gipfel des Everest 1951 erreicht, sie kommen bis 8.600m. 1953 sind die Briten nach mehreren gescheiterten Anläufen wieder am Berg und erreichen ihr Ziel: Am 29. Mai gegen 11.30 Uhr stehen die ersten Menschen auf dem höchstem Punkt der Erde. Bis heute führen die meistbegangenen Routen zum Everest über Nepal. Der kleine Himalajastaat beherrscht acht der zehn weltweit höchsten Berge. Drei davon liegen im Sagarmatha Nationalpark: Cho Oyu

(8.188 m), Lhotse (8.516 m) und Mount Everest (8.848 m). Diese Region zählt zu den Topzielen für Trekker und Bergsteiger. Der Khumbu-Trek erschließt das Gebiet und gibt den Blick auf einen weiteren 8.000er frei, den Makalu (8.485 m). Die Anreise erfolgt von Kathmandu über den Tensing-Hillary-Airport Lukla auf 2.800 m Höhe. Mittlerweile ist die knapp 500 m lange Start- und Landebahn keine Graspiste mehr, sondern asphaltiert. Lukla zählt laut einer Dokumentation von History Channel aus dem Jahr 2010 dennoch zu den gefährlichsten Flughäfen der Welt. Ein kurzer, mit 15 Grad ansteigender 20 m breiter Streifen, dessen Ende eine Felswand markiert. Der Anflug gilt wegen der exponierten Lage am Hang und der Kürze der Landebahn als heikel. Die Landung muss auf Anhieb klappen. Durchstarten ist keine Option. Auch der Start kann nicht abgebrochen werden.



© Daniel Prudek

Am südlichen Ende der Piste tut sich eine über 600 m tiefe Schlucht auf. Nicht selten müssen Flugzeuge kurz vor dem Ziel umkehren, wenn plötzlich starker Wind einsetzt oder Nebel die Sicht verwehrt. Die Liste der Zwischenfälle ist lang.

Frühmorgens besteigen wir in Kathmandu eine zweimotorige Twin Otter der Yeti Air. Da auf Sicht geflogen wird, startet die Maschine nur, wenn der Zielflughafen Lukla grünes Licht gibt. Thermik und Sichtverhältnisse entscheiden, ob geflogen werden kann. Endlich kommt der erlösende Funkspruch, es kann losgehen. 40 Minuten später, nach einem phantastischen Flug entlang des Himalaja-Hauptkammes, geht die Maschine in den Sinkflug und schwenkt in ein spärlich bewaldetes Seitental ein. Das Cockpit ist gut einsehbar. Die beiden Piloten steuern hoch konzentriert das mit Bergsteigern, Frachtkisten und Rucksäcken vollgepferchte Fluggerät (Abb. 1).

Die Twin Otter ist für extrem kurze Start- und Landebahnen optimiert und benötigt eine Pistenlänge von nur 366 m. Nach dem Aufsetzen bremsen sie die Piloten mit den Verstellpropellern, die eine Schubumkehr und auch eigenständiges Manövrieren am Boden ermöglichen.

Der Trek zum Everest startet am Dorfausgang von Lukla auf einem steilen Handelspfad oberhalb des Dudh Kosi-Flusses. Schwer beladene Yaks und Träger ziehen vorbei. Die Trekking- und Bergsteiger-Industrie ist ein ertragreicher Wirtschaftszweig, der viele Familien in der Khumbu-Region ernährt. Tausende von Wanderern und Bergsteigern wollen untergebracht und versorgt sein. Die karge Landwirtschaft auf den hoch gelegenen und ausgesetzten Almen könnte die damit verbundene Wertschöpfung nicht leisten. Nach zwei Stunden Aufstieg gibt ein Tal die Aussicht auf den ersten Eisriesen frei: Ein Blick auf den Kusum Kanguru genügt, um festzustellen, dass es keinen leichten Anstieg auf diesen Gipfel gibt (Abb. 3). Vier Anläufe waren nötig, bis eine japanische Expedition 1979 an diesem Berg erfolgreich war.

Wir queren den Dudh Kosi mehrfach auf schwankenden Hängebrücken und erreichen das Dorf Namche Bazaar (Abb. 4). Auf 3.446 m Höhe schmiegen sich stattliche Häuser wie im Rund eines steilen Amphitheaters an die Hügel. An Namche Bazaar führt kein Weg vorbei. Sie ist die heimliche Sherpa-„Hauptstadt“ des Khumbu-Gebietes. Einfache Unterkünfte und Restaurants reihen sich aneinander. Defizite in der Ausrüstung und beim Proviant können in den zahlreichen Shops behoben werden.

Abb. 1_ Schwieriger Landeanflug auf Lukla.

Abb. 2_ Die STOL-Piste (Short-Take-Off-and-Landing) in Lukla.

Abb. 3_ Kusum Kanguru (6.367 m).



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

Abb. 4_ Namche Bazaar.
Abb. 5_ Tibetermarkt in Namche Bazaar.

Auf dem Tibetermarkt bieten Händler vom Stamm der Bhotia chinesische Waren an (Abb. 5). Sie haben eine beschwerliche und gefährliche Reise hinter sich. Auf dem Rücken von Yaks transportieren sie Teppiche, Schmuck, Kleidung, Decken und Gebrauchsgegenstände über den Nangpa La. Dieser 5.176 m hohe Pass im Thame-Tal, westlich des Cho Oyu, ist die höchstgelegene Handelsroute des Himalaja. Über diese Anhöhe besiedelten vor 500 Jahren die tibetischen Sherpa den Khumbu.

Von Namche Bazaar sind es noch 35 Kilometer bis an den Fuß des Everest. Der Aufenthalt gibt dem Körper Zeit, sich an die Höhe zu akklimatisieren. Hierzu tragen auch Ausflüge in die traditionellen Sherpadörfer Thame, Khunde und Khumjung bei. Im tibetisch-buddhistischen Kloster von Khumjung bewahrt der Abt in einem verglasten Holzkasten etwas auf, das ein Schädelfragment eines Yeti sein soll (Abb. 6).

Abb. 6_ Angebliches Relikt eines Schneemenschen.
Abb. 7_ Helikopter-Landeplatz des Everest View Hotels. Im Hintergrund der Thamserku (6.618 m), einer der schönsten Gipfel des östlichen Duddh Kosi-Kamms.

Sehenswert ist auch das Everest View Hotel auf knapp 4.000 m. Das bei japanischen Touristen beliebte Hotel wird von Hubschraubern aus Kathmandu angeflogen und bietet Ausblicke auf die Eisriesen des Khumbu (Abb. 7). Die Zimmer sind mit Sauerstoffmasken ausgestattet, da die Gäste keine

Chance hatten, sich an die Höhe zu gewöhnen. Der weitere Anstieg führt nach Tengboche. Das berühmte Kloster liegt idyllisch auf einer Anhöhe über Pinien- und Rhododendronwäldern (Abb. 8). Es ist das religiöse Zentrum des tibetischen Buddhismus, der seit 350 Jahren im Khumbu beheimatet ist. Das Kloster selbst wurde erst 1916 errichtet. Der Klostergründung war kein Glück beschieden. 1934 zerstörte ein Erdbeben weite Teile der Anlage. 1989 brannte das Kloster aufgrund eines elektrischen Kurzschlusses bis auf die Mauern nieder. Internationale Spenden ermöglichten den Wiederaufbau.

Über Dingboche geht es weiter in das Tal des Imja Kola. Auf dem Weg nach Chukung bieten sich spektakuläre Ausblicke auf die formschöne Ama Dablam (Abb. 9). Der Weiler Chukung (4.750 m) besteht aus einigen Hütten und Lodges am Ende der Lhotse-Moräne. Im Norden baut sich ein vertikaler Wall, das gewaltige Lhotse-Nuptse-Massiv auf. Der Lhotse, vierthöchster Berg der Erde, dominiert mit seinen 8.516 m das ganze Imja-Tal. Vom Chukung Ri (5.550 m) bieten sich phantastische Ausblicke auf drei der höchsten Berge der Erde: Lhotse (Abb. 10), Makalu (Abb. 11) und Cho Oyu (Abb. 12) sowie den



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11

häufig bestiegenen 6.000er Imja Tse (Island Peak). Die Höhepunkte der Tour sind jetzt nicht mehr weit: Das Everest Base Camp und der Kala Patthar, ein Vorgipfel des Pumo Ri (7.165 m) mit Aussicht auf das Dach der Welt. Doch zuvor muss erst einmal der lange und beschwerliche Weg von Lobuche (4.930 m) nach Gorak Shep auf 5.184 m geleistet werden.

Der Pfad führt mitten durch die steinigen Moränenabhänge der Ausläufer mehrerer Gletscher. Nach deren Überquerung eröffnet sich unvermittelt ein Tal mit ein paar blau gedeckten Steinhäusern – Gorak Shep. Die sandige Fläche wurde 1952 von der Schweizer Everest-Expedition als Basislager genutzt. Heute stehen hier drei einfache Lodges (Abb. 13). Obwohl der Everest nahe ist, kann er von Gorak Shep nicht gesehen werden. Die Icefall-Doctors, das sind Sherpa, die vor und während der Besteigungszeit den Khumbu-Eisbruch versichern, lagern in Gorak Shep ihre Alu-Leitern, Seile, Eisschrauben und Eisanker.

Am nächsten Morgen heißt es früh aufstehen. Ziel ist das Everest-Basislager. Das Lager selbst ist kein geografisch exakt definierter Ort, sondern eine riesige Geröllhalde auf etwa 5.300 m an den Ausläufern des Khumbu-Eisfalles. Je nach Lage und Veränderung des Gletschers entscheiden die Expeditionen jedes Jahr aufs Neue, wo genau sie ihre Zelte aufschlagen. Immer entlang der westlichen Seitenmoräne des Khumbu-Gletschers und schließlich direkt auf den Gletscher führt der beschwerliche Weg. Am Endpunkt der Tour ist von einem Basislager nichts zu sehen (Abb. 14). Die letzte Nachmonsun-Expedition hat Tage zuvor das Lager verlassen und alles sauber aufgeräumt. Im Mai, zur Hauptsaison in der Vormonsunzeit, sieht das Basislager mit Hunderten von Zelten wie ein mittelalterliches Heereslager aus. Bis zu

1.000 Gipfelanwärter warten dann auf ihre Chance. Jetzt, Anfang Dezember, ist kein Relikt menschlicher Zivilisation zu sehen. Mit einer Ausnahme: Ein abgestürzter MI-17-Helikopter liegt wie ein Mahnmal auf dem Rücken.

Der Everest ist auch von hier nicht zu sehen. Der gewaltige Aufschwung, über den der Gletscher seine Eisfracht aus dem Western Cwm zu Tal befördert, verwehrt den Blick auf den höchsten Berg der Erde (Abb. 15). Der Khumbu-Eisbruch ist der gefährlichste Teil des Aufstiegs zum Everest auf der Südroute. Seracs von der Größe eines Hauses stürzen ohne Vorwarnung ein. Über Nacht tun sich Spalten auf. Der Gletscher ist in ständiger Bewegung.

Am nächsten Morgen steht der Kala Patthar (Hindi für „Schwarzer Felsen“) auf dem Programm. Der Kala Patthar (5.675 m) präsentiert sich von Gorak Shep aus eher als bräunlicher Bergrücken, über dem der Pumo Ri (7.138 m) thront. Nur der rechte der beiden Anstiege führt zum Hauptgipfel des Kala Patthar. Dort finden sich tatsächlich schwarze Felsblöcke, die den Namen rechtfertigen. Nur von hier oben eröffnet sich der Blick zum Everest bis hinauf zum Süd Col, der ihn auf 7.966 m Höhe mit dem Lhotse verbindet.

Abb. 9_ Chörten bei Dingboche, im Hintergrund die Ama Dablam (6.814 m).

Abb. 10_ Die Lhotse-Südwand erhebt sich über dem Chukung Ri noch einmal unvorstellbare 3.000 m in den stahlblauen Himmel. Der Lhotse ist der vierthöchste Punkt der Erde.

Abb. 11_ Vom Chukung Ri zeigt sich im Osten der Makalu (8.485 m) im benachbarten Makalu-Barun Nationalpark.

Abb. 12_ Der Blick vom Chukung Ri reicht Richtung Westen bis zum Cho Oyu (8.188 m).



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14

Abb. 13_ Gorak Shep.
Abb. 14_ Everest-Basislager.

Bei gleißender Sonne geht es Schritt für Schritt langsam, aber stetig hinauf. Schon beim Hinaufgehen bekommen wir einen Eindruck von diesem riesigen Panorama: Links der Pumi Ri, auf den der Pfad geradewegs zuführt; nach Osten abdrehend das Halbrund des Mahalangur Himals, der mit den Gipfeln von Lingtren (6.749 m), Khumbutse (6.665 m) und Everest die Grenze zu Tibet bildet. Der Hauptgipfel des Mount Everest ist noch ca. 9 Kilometer Luftlinie entfernt. Zwar steht er im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Sein ihm benachbarter Gipfel Nuptse erscheint aber, obwohl „nur“ 7.864 m hoch, aufgrund seiner Nähe und dramatischen Form deutlich eindrucksvoller (Abb. 16). Die wilde Pracht dieses höchsten Bergmassivs der Erde ist mit nichts zu vergleichen. Auf dem Rückweg

hinunter nach Lobuche ist eine Eislawine zu sehen und zu hören, die donnernd vom Nuptse abbricht. Langsam steigen schon die Abendnebel hoch. Tief unten im Tal liegt das letzte Ziel für heute, die Lodge auf fast 5.000 m. Dort bereiten die gastfreundlichen Sherpa bereits eine warme Mahlzeit und ein hartes Lager vor.

_Kontakt	face
<p>Dr. Peter Behrbohm E-Mail: pbehrbohm@freenet.de</p> <p>You Tube-Link: http://www.youtube.com/watch?v=s2U0pNejU8o</p>	

Abb. 15_ Khumbu-Eisbruch. Im Hintergrund, am Ende des Western Cwm, die Gipfelregion des Lhotse.
Abb. 16_ Von links: Everest West Shoulder, die schwarze Gipfelpyramide des Everest, der Südsattel (South Col), Lhotse und Nuptse.



QR-Code:

Video zur Everest-Expedition.
QR-Code einfach mit dem Smartphone scannen (z.B. mithilfe des Readers Quick Scan).



Abb. 15



Abb. 16